

deutsche Nationalgefühl werde durch eine Ausstellung in Berlin un-
gemein gehoben werden; die Süddeutschen würden nach Berlin kommen,
was sie sonst ungern thun, und staunend sehen, was dort und über-
haupt in Norddeutschland geleistet wird, sie würden mit gehobenem
Nationalgefühl und mit Respekt in ihre Heimat zurückkehren — und
die Ausländer vollends würden auch sehr heilsame Eindrücke von der
deutschen Industrie erhalten. Also im nationalen Interesse eine Ge-
samtausstellung in Berlin.

Unter den Führern der Sozialdemokratie ist neuerdings ein heftiger Kampf über die Frage entbrannt, ob für die Sozialdemokratie selbst und für deren Bestrebungen eine Aufhebung des gegen sie gerichteten Ausnahmegesetzes wünschenswerth erscheine oder nicht. Die Liebknechtische Gruppe vertritt die Ansicht, daß es für die sozialdemokratischen Zwecke besser sei, wenn das Sozialistengesetz in seiner gegenwärtigen Form bestehen bleibe; die Argumentation geht dahin, daß es der Sozialdemokratie trotz des Gesetzes möglich war, ihr Bestehen zu wahren, daß sie sich auch innerhalb dieses Gesetzes eingerichtet, ihre Beziehungen, ihre propagandistische Thätigkeit zu erhalten gewußt habe. Sollte — was bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages keineswegs unmöglich erscheine — eine Majorität sich zusammenfinden, welche für die Aufhebung des Ausnahmegesetzes stimmt, so wäre damit für die sozialdemokratischen Bestrebungen wenig oder eigentlich gar nichts gewonnen. Denn es sei nicht anzunehmen, daß nach Aufhebung des Sozialistengesetzes eine freie Bewegung der Partei gestattet werden würde, vielmehr sei zu fürchten, daß dann durch Revisionen der ordentlichen Gesetze resp. durch Novellen zu diesen neue Mittel geschaffen werden würden, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen, daß es dann nicht nötig sein würde, sich gegen diese neuen Gesetze „einzurichten“, die zwar möglicher Weise auch gegen andere politische Parteien ausgenutzt werden könnten, die aber eben deshalb den Unterschied zwischen der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie verwischen würden, da das Sozialistengesetz Jeden wie mit Ketten an den Sozialismus banne, der sich ihm einmal dienstbar gemacht habe. Von der anderen sozialistischen Seite wird hingegen betont, man solle sich nicht zu sehr „von der Phrase“ beherrschen lassen und durch Bemühungen zur Aufhebung des Sozialistengesetzes wenigstens die Schaffung von so viel Erleichterung versuchen wie möglich sei. Von dieser Seite wird überdies auch vor einer unzumuthigen Theilnahme an der „hohen“ Politik gewarnt, dagegen eine Betheiligung an allen Bestrebungen empfohlen, welche geeignet erscheinen, eine Besserung in der Lage der arbeitenden Bevölkerung zu schaffen. Daß dieser Streit innerhalb der sozialdemokratischen Partei mit den größten Waffen geführt wird, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, der schlimmste Ton wird aber wohl erst dann angeschlagen werden, wenn der Aufwieglert Most wieder in die Aktion eintritt. Derselbe verläßt nämlich am 26. d. M. sein Gefängniß in London.

Am 31. Oktober abends findet eine große Zählung im Deutschen Reich statt. Alle Verkehrs- und Reichspostanstalten haben an diesem Tage festzustellen, welche Beträge an Reichsgoldmünzen, Reichsilbermünzen, Einhalterstücken und Reichskassenscheinen, nach den vier Geldsorten getrennt, unter ihren Geldbeständen vorhanden sind. Auf dem Rechnungsbüreau laufen alle Berichte zusammen.

Brüx, 23. Oktober. Ueber einen heute Nacht 2 Uhr stattgehabten Zusammenstoß auf der Prag-Duxer Bahn nächst Sedlitz bei Obernitz wird gemeldet: Etwa 20 Lastwagen sind zertrümmert, Maschine und Tender stehen im Geleise arg beschädigt. Zugführer Sitlhay ist todt unter den Trümmern begraben. Neun Leute des Zugspersonals sind verletzt, zwei hiervon schwer. Direktor Komrs befindet sich an der Unglücksstätte, wo an der Wegschaffung gearbeitet wird.

Ein im Banat (südöstlicher Theil Ungarns) wohnender Deutscher entwirft in der „Allg. Z.“ von den dort herrschenden Zuständen ein Bild, dessen Einzelheiten so haarsträubend sind, daß man sie kaum zu glauben wagt. Dieser ungefähr 450 Quadratmeilen große Landstrich gehört zu den fruchtbaren und gesegnetsten Theilen Europas; eine ärmere und elenderet Bevölkerung aber wie die dortige kann es selbst in der Türkei nicht geben. Die eine Thatsache, daß diese „Kornkammer“ Oesterreichs mit 10 Millionen Gulden Steuern im Rückstande ist, beweist mehr als alles andere. Und um die letzten Gulden dieser durch den ewigen und ansichtslosen Kampf um das Dasein schon halb vertheilten Bevölkerung reißt sich ein Heer von Beamten, von denen einer noch willkürlicher und bestechlicher ist als der andere. Blutsaugende Winkeladvokaten verheizen die Leute zu Prozessen und der Steuerexekutor, der Revolver in der Tasche, weil stets in Lebensgefahr, ist Tag für Tag auf den Beinen. Bevor er selbst kommt, wird die Habe Aller, die mit Steuern im Rückstande sind, protokollarisch aufgenommen, ein Schreiber und eine Gerichtsperson (gewöhnlich ein Bauer) gehen von Haus zu Haus. Schon dieser Schreiber ist zumeist ein Spitzbube, bestechlich ist er in jedem Falle, weil dort eben alles bestechlich ist. Er fragt eine arme Witwe stierunzelnd: „Sie haben eine Kuh?“ Die Frau drückt ihm zitternd einen einzigen armföhligen Gulden — vielleicht den letzten, den sie besitzt — in die Hand und sagt Nein. Er schreibt „Nein“ und fragt milde weiter: „Richt wahr, Sie haben auch keinen Wein?“ Zum Schluß läßt er ihr ein leeres Blatt Papier zurück, das sie zu unterfertigen habe. Mit verständnisvollem Blinzeln verläßt er das Haus und die Arme glaubt für diesmal billigen Kaufs davon gekommen zu sein. Wie hat sie sich geirrt! Der Exekutor kommt in einigen Tagen in eigener Person, ihrer lägenhaften Angaben wegen wird ihr mit dem Criminal gedroht, und wenn sie diesmal nicht fünf oder zehn Gulden für eine ähnliche Manipulation bereit hat, so wird unerbittlich vorgegangen. Bergegenwärtigt man sich, daß in diesem Lande obendrein noch der Zehent und der Frohdienst bestehen, so hat man ein Bild vor sich so gräulich, wie es die schlimmsten Zeiten des altrömischen Cäsarenthums kaum aufweisen dürften. Ob die österreichische Regierung gar keine Ahnung davon hat?

Während des Gottesdienstes in der Kirche in Belgrad wurde am 23. von einer Frau auf den König geschossen. Der Schuß ging fehl. Der König blieb bis zum Schluß des Segens in der Kirche und begab sich dann nach dem Palais. Die Frau, welche auf den König schoß, ist die Wittve des anlässlich der Topolze-Affaire vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilten und hingerichteten Obersten Markovic.

Die „Pol. Korres.“ meldet aus Belgrad weiter: Nach dem ersten, den König fehlenden Schusse schickte sich die Attentäterin zu einem zweiten Schuß aus ihrem mehrläufigen Revolver an. Der Adjutant des Königs entriß ihr jedoch die Wordwaffe. Bei dem ersten Verhör motivirte die Attentäterin den Mordversuch mit persönlichen Gründen. Der Kaiser von Oesterreich und andere Monarchen sandten dem Könige Glückwunschtelegramme. Auf die Glückwünsche der Deputation der Gemeindevetretung antwortete der König, er setze das vollste Vertrauen in die Loyalität des Serbenvolkes.

Italiens Weinernte. Nach einer Mittheilung des italienischen Ackerbauministeriums wird Italiens Weinernte heuer 32 000 000 Hktl. ergeben, um 5 000 000 Hktl. mehr als im Vorjahre.

Arabi Pascha konferirt täglich mehrere Stunden mit seinen Bertheidigern und giebt denselben Instruktionen betreffs der Aktenstücke und Zeugen, welche er für die Bertheidigung bedarf. Als Hauptentlastungszeugen wird er Lesseps vorladen lassen. Uebrigens greift die Meinung Platz, das Ministerium werde, Enthüllungen und andere mögliche Prozeßfolgen fürchtend, dem Khedive schließlich empfehlen, den Prozeß niederzuschlagen, allgemeine Amnestie zu erlassen und nur die Hauptführer der Rebellion zu verbannen. — In der Schlacht mit der Rebellenarmee am 15. September waren 8000 ägyptische Soldaten geblieben.

Am 24. Oktober herrichte in England und Wales ein furchtbarer Sturm, von Regen und Schneewetter begleitet, der auf dem See große Verheerungen angerichtet und zahlreiche Unglücksfälle verursacht hat.

Wäterländisches.

Wilsdruff. In der Nacht zum 25. d. M. sind drei eng an einanderstehende, dem Erbgerichtspachter Kunze in Herzogswalde gehörige Feimen, 195 Schock Weizen, gegen 140 Schock Gerste und ca. 100 Schock Hafer enthaltend, vollständig niedergebrannt.

Der diesjährige Dresdner Herbstjahrmarkt hat im Allgemeinen einen etwas günstigeren Verlauf gehabt als die Märkte der letzten Jahre, welches Resultat wohl hauptsächlich dem günstigen Wetter, dem stärkeren Bedarf bei der heuer sehr zeitig eingetretenen kühlen Witterung an Winterartikel und der geringeren Beschäftigung der Landbevölkerung zur jetzigen Jahreszeit, welche dadurch mehr Gelegenheit hat, den Markt zu besuchen und die doch in der Hauptsache den Ausschlag für den Umsatz desselben giebt und deshalb sehr zahlreich vertreten war, zuzuschreiben sein dürfte. Von dem Umsatz in den einzelnen Branchen lassen sich folgende Resultate verzeichnen: Leidlichen Umsatz sollen die Manufakturisten aus Hainichen, Zschopau, Grimnitzschau u. dergleichen die Händler mit Kammgarnstoffen und Rattunen, erzielt haben. Oberlausitzer Leinwand, Bettzeuge u. dergleichen ziemlich lebhaft gehandelt worden sein, und Tischler-, Böttcher- und Schuhmacherwaaren ziemlichen Abgang gefunden haben. Die besten Geschäfte sollen jedoch die Wollwaarenhändler sowie die anderer Winterartikel gemacht haben, was natürlich in dem bald zu erwartenden Herannahen des Winters seinen Grund findet. Weniger günstig gestaltete sich der Umsatz in böhmischer Glaswaare aus Kamnitz, Gablenz und Heide, sowie in Posamenten und Korbwaaren. Im Allgemeinen dürfte der Jahrmarkt noch besser ausgefallen sein als der vorhergegangene Großmarkt, was den von Nah und Fern herbeigekommenen Fabrikanten und Händlern, nachdem sie in den letzten Zeiten in Bezug auf den Umsatz der hiesigen Jahrmärkte so ungünstige Erfahrungen gemacht haben wohl zu gönnen ist.

In Folge der vielen Unglücksfälle und drohenden Gefahren, welche während der Jagdzeit durch die unvorsichtige Handhabung des Gewehrs herbeigeführt wurden und werden können, haben in Leipzig eine beträchtliche Anzahl von Jagdpächtern und Freunden des Waidwerks unter sich ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem Jeder, der mit der Patrone im Laufe einen Rendezvousplatz betritt, ohne weiteres einer beträchtliche Geldstrafe verfällt. Zugleich sind diejenigen Jagdfreunde, welche sich hierzu unter einander verpflichtet haben, bemüht, auch andere Freunde des Waidwerks dieser „Vereinigung zu persönlicher Sicherung gegen unberufene Schüsse“ zuzuführen. Jedenfalls ist diese Maßregel gut und es läßt sich wohl annehmen, daß kein Jagdbesucher sich weigern wird, eine Sache, wo es sich um seine eigene Haut handelt, willig zu unterstützen.

Bekanntlich fiel unlängst aus der Verlassenschaft einer Frau Wende in Leipzig ein überaus reiches Vermächtniß (man spricht von 10—12 Millionen Mark, wohl übertrieben) dem sächsischen Staate zu. Die Regierung hat nun den einen Theil der Zinsen dieses Vermächtnisses „zur Unterstützung von Personen des Arbeiterstandes zum Zweck der Förderung ihrer Erwerbsthätigkeit“, einen andern zur Unterstützung von Wittwen und Töchtern aus gebildeten Ständen“ bestimmt und zu dem Ende jeder einzelnen Kreisshauptmannschaft eine bestimmte Summe daraus überwiesen. Die betreffenden Gesuche müssen durch die Gemeindebehörden eingereicht und von diesen begutachtet werden. Diese gleichzeitige Berücksichtigung Hilfsbedürftiger aus den unteren und oberen Ständen erscheint sehr sachgemäß.

Geithain, 22. Oktober. Infolge eines kleinen häuslichen Zwistes hat sich gestern während des Abendessens der 75 Jahre alte Handarbeiter Wendler mit dem Brotmesser in die Brust gestochen, an welcher Verletzung er kurz darauf gestorben ist.

Die Eröffnung des Betriebes auf der Secundärbahnstrecke Hainsberg-Schmiedeberg ist nunmehr bestimmt auf Mittwoch, den 1. Nov. festgesetzt worden. Montag, den 30. Okt., wird die erste festliche Befahrung der Bahn Vormittag 10 Uhr von Hainsberg aus bis Schmiedeberg stattfinden; an derselben nehmen hohe Staatsbeamte, die Ingenieure, viele eingeladene Gäste, die Behörden, Vereinsvorsteher u. dergleichen Theil und wird der Zug an allen Stationen festliche Begrüßung finden. In Dippoldiswalde stellen sich sämtliche Vereine am Bahnhofe auf, in Schmiedeberg plant man einen Vergangzug. Am 1. Nov. soll die offizielle Eröffnung stattfinden.

Wie verlautet, wird Se. Maj. der König der Stadt Leipzig Anfang nächster Woche einen mehrtägigen Besuch abstatten und dabei außer der Universität verschiedene öffentliche Etablissements und Anstalten mit seinem Besuche beehren.

Baugen. Unter der allgemeinen Theilnahme der Kirchengemeinde wurde am 19. Okt. in Klein-Schönow das älteste Glied derselben, der Gebirgshäusler Christian Herwig, in dem Alter von fast 91 Jahren zur Erde bestattet. Es war ihm vergönnt gewesen, im Jahre 1868 sein goldenes und 1878 sein diamantenes Ehejubiläum begehen zu können, wie derselbe auch nie krank gewesen ist. Seinem Sarge folgten von den Hinterlassenen 8 Söhne und 2 Töchter, sowie 68 Enkel.

Bermischtes.

Gera. Dieser Tage kam hier folgender seltsame Fall vor. Ein 9 Jahre alter Schüler schlief während des Unterrichts plötzlich ein und konnte trotz aller Bemühungen nicht mehr aufgeweckt werden. Der herbeigerufene Arzt erkannte, daß es ein sogenannter hypnotischer Schlaf sei und stellte mehrere Versuche mit dem Knaben an. Als er ihm einen Bleistift in die rechte Hand gab, schrieb er, obgleich seine Augen fest geschlossen waren, Bibelsprüche und Gebete deutlich und lesbar nieder. Einer der Lehrer gab ihm eine Feder verkehrt in die Hand, er drehte sie aber mit der Spitze nach unten und suchte mit der Hand nach einem Tintenfaß. Als man ihm ein solches reichte, tauchte